



COLLOQUIA TREVERENSIA

Prof. Dr. Markus Heinrichs

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Hirn, Hormone und Vertrauen:

Perspektiven für eine psychobiologische Therapie

11. April 2018 – 18 Uhr s.t. – D-435



Markus Heinrichs ist Professor an der Wirtschafts- und Verhaltenswissenschaftlichen Fakultät sowie an der Medizinischen Fakultät und Leiter der „Psychotherapeutischen Hochschulambulanz für stressbedingte Erkrankungen“ der Universität Freiburg. Am Freiburg Brain Imaging Center des Universitätsklinikums Freiburg leitet er die Forschungsgruppe „Social Neuroscience“. Nach seinem Psychologiestudium an den Universitäten Würzburg und Bonn und seiner Promotion an der Universität Trier war er von 2000-2006 Oberassistent und ab 2007 Professor für Klinische Psychologie und Psychobiologie (Forschungsprofessur des Schweizerischen Nationalfonds) am Psychologischen Institut der Universität Zürich. Seit 2009 hat er den Lehrstuhl für Biologische und Differentielle Psychologie an der Universität Freiburg inne. Für seine Pionierarbeiten zur Neurobiologie menschlichen Sozialverhaltens erhielt er 2007 den „Pfizer Research Prize in Neuroscience“ und 2014 die Auszeichnung „Highly Cited Researcher“ durch Thomson Reuters als einer der weltweit meistzitierten Wissenschaftler mit der Aufnahme in die Liste „The World’s Most Influential Scientific Minds“.

Abstract:

Zwischenmenschliche Beziehungen spielen für den Menschen eine zentrale Rolle. Defizite in der Beziehungsfähigkeit gehen häufig mit tiefgreifenden Störungen einher, welche in der Regel schwierig behandelbar sind. Tierexperimentelle Studien konnten zeigen, dass Neuropeptidhormone neben den bekannten physiologischen Funktionen ausgeprägte Verhaltenseffekte im Gehirn bewirken. Das Neuropeptid Oxytocin ist bei Säugetieren über die etablierte Rolle für Geburt und Stillen hinaus entscheidend an der Steuerung sozialen Bindungsverhaltens (z.B. Mutter-Kind-Bindung, Paarbindung) beteiligt. Der Referent konnte in einer Reihe von Studien erstmals zeigen, dass auch beim Menschen bindungs- und sozialrelevantes Verhalten wie Vertrauen, Blickkontakt und soziale Annäherung durch Oxytocin reguliert wird. Darüber hinaus bewirkt Oxytocin eine Kontrolle angst- und stressreaktiver biologischer Systeme, welches wiederum die Annäherungsfähigkeit verbessert. Der Vortrag bietet einen Überblick über den Stand unseres Wissens beim Menschen und beleuchtet die neurobiologischen Mechanismen menschlichen Sozialverhalten. Darüber hinaus widmet sich der Vortrag auch den translationalen Perspektiven für eine klinische Relevanz des Oxytocinsystems bei der Diagnostik und Therapie psychischer Störungen mit sozialen Defiziten („psychobiologische Therapie“).